

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eine Stadt handwerklicher Leistungskraft

[urn:nbn:de:bsz:31-219105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219105)



Aus dem Schaufensterwettbewerb des Karlsruher Einzelhandels im Jahre des Stadtjubiläums 1965: Schaufensterdekoration der Fa. Leipheimer & Mende

menhang genannt. Die Firma Spar-Neu KG wurde im Zuge der Sanierung der Altstadt in das Industriegebiet Ost umgesetzt, das verkehrsmäßig für einen Großhandelsbetrieb die besten Voraussetzungen bietet. Ebenso wurden Rewe und Edeka aus der inneren Stadt in verkehrsgünstigere Positionen in Außenbezirken gebracht. Schon sind auch für Demika u. a. Vorbereitungen getroffen, ihnen günstigere Standorte im Stadtkreis zu verschaffen.

Im Jahre 1964 entfielen vom örtlichen Großhandelsgesamtumsatz nahezu $\frac{1}{3}$ (78,5 %) auf die Umsatzgrößenklasse 2 Mio DM und mehr. Die Betriebe mit 1 Mio DM bis 2 Mio DM Umsatz waren mit 8,8 % beteiligt, so daß nur wenig mehr als 10 % des Umsatzes auf Betriebe mit weniger als 1 Mio DM Großhandelsumsatz entfielen. Über die Anteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz des Karlsruher Großhandels und über deren Entwicklung seit dem Ende des zweiten Weltkrieges liegt Zahlenmaterial bis jetzt nicht vor. Alles deutet darauf hin, daß eine gleichmäßige Entwicklung der Großhandelsparten in Karlsruhe nicht gegeben war. Einige Branchen haben sich ein besonderes Gewicht in Bezug auf die Gesamtentwicklung dieses Wirtschaftsbereiches verschaffen können. Lebensmittel, Elektrotechnik, Papierwaren und Möbel sind hier vor allem zu nennen.

Alles in allem genommen bestätigen die Daten, die hier sowohl für den Einzelhandel wie für den Großhandel gegeben werden konnten: Groß- und Einzelhandel der Stadt haben mit der örtlichen Industrialisierung Schritt halten können. Für sie ist in gleicher Weise wie für die anderen Wirtschaftsbereiche die Industrialisierung der Stadt von großem Nutzen gewesen, sie sind also auch Nutznießer der weitschauenden Wirtschaftsförderungspolitik, die die Stadtverwaltung in den letzten 20 Jahren betrieben hat.

Eine Stadt handwerklicher Leistungskraft

Handwerkskammerpräsident Dipl.-Ing. Fritz Schäfer

In unserer modernen Zeit wird das äußere Bild der Städte oft durch industrielle Produktionsstätten gezeichnet, die diesen Plätzen mitunter auch ihren wirtschaftlichen Charakter verleihen. Das trifft zweifellos auch für die Stadt Karlsruhe zu, die in den letzten 20 Jahren aus mancherlei Gründen zum Standort industrieller Schwerpunkte geworden ist. Derartige Schwerpunkte gibt es für die Wirksamkeit der handwerklichen Betriebe im allgemeinen nicht. Vielmehr ist das Handwerk für die großen und kleinen Gemeinwesen gleich wichtig, wenn nicht gar unentbehrlich für deren wirtschaftliches Geschehen. Denn was wäre eine Stadt ohne die Betriebe des Bauhandwerks, der Gipser, Maler, Blechner und Installateure, Schlosser, Glaser, Schreiner usw. sowie ohne das Lebensmittelhandwerk; und wie wenig könnten seine Einwohner auf die vielfältigen handwerklichen Dienstleistungen, wie beispielsweise der Rundfunk- und Fernsehtechniker, Raumausstatter, Friseure, Herren- und Damenschneider usw. verzichten. Es gibt insgesamt 125 handwerkliche Vollberufe, die fast in jeder größeren Stadt vertreten sind; gerade wegen dieser vielgliedrigen fachlichen Streuung seiner Betriebe tritt das Handwerk relativ wenig in die äußere Erscheinung eines Stadtbildes.

Und doch ist das wirtschaftliche und kulturelle Leben einer Stadt ohne das Handwerk überhaupt nicht denkbar; seine Betriebe waren von jeher ein fester Bestandteil der Städte und ihr Leistungsvermögen entwickelte und hob sich mit deren zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung. Denn dies ist das Charakteristikum des modernen Handwerksbetriebes, daß er nicht stehenbleiben kann, sondern sich stets fortentwickeln muß, damit er den jeweiligen Ansprüchen der sich verändernden Umwelt gerecht werden kann.

Als Markgraf Karl-Wilhelm im Jahre 1715 seine Residenz in Karlsruhe aufschlug, benötigte er naturgemäß auch Handwerker, die er von nah und fern heranholte, damit sie ihm halfen, seine Residenz zur Stadt werden zu lassen. So entwickelte sich nach und nach auch in Karlsruhe ein Stamm leistungsfähiger Handwerksbetriebe, von deren Arbeiten heute noch manche ältere Bauwerke ein beredtes Zeugnis ablegen. Im Laufe seines 250-jährigen Bestehens ist Karlsruhe eine Stadt mit über 254 000 Einwohnern geworden; in seinen Mauern haben 2806 Handwerksbetriebe mit 22 153 Beschäftigten ihren Sitz. Diese 2 806 Betriebe gliedern sich in folgender Weise auf 7 große handwerkliche Gruppen auf.

	Betriebe	Beschäftigte
1. Bau- und Ausbaugewerbe	463	7 412
2. Metallgewerbe	680	7 141
3. Holzgewerbe	169	861
4. Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	583	1 403
5. Nahrungsmittelgewerbe	384	2 342
6. Gesundheitspflege, Chemische und Reinigungs-Gewerbe	353	1 800
7. Glas-, Papier-, Keramische und sonstige Gewerbe	174	1 194
	<hr/> 2 806	<hr/> 22 153

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß die metallverarbeitenden Handwerke — mit Schwerpunkt im Kfz-, Schlosser- und Maschinenbauer-, Blechner-, Installateur- und Zentralheizungsbauer-, Radio- und Fernsehtechniker-Handwerk — mit



Im Innenhof der Handwerkskammer Karlsruhe

ca. 25 % zahlenmäßig an der Spitze rangieren, gefolgt von der Gruppe der Bekleidungsgerber mit 21 % und der Gruppe des Bau- und Ausbaugewerbes mit ca. 16 %. Demgegenüber sind bei den Betrieben des Bau- und Ausbaugewerbes — mit Schwerpunkt im Hoch- und Tiefbau sowie Maler- und Gipserhandwerk — 33 % aller überhaupt im Handwerk Tätigen beschäftigt, während in den Betrieben des metallverarbeitenden Handwerks 31 % registriert sind. Die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks mag daraus ersichtlich sein, daß seine Betriebe im Jahre 1964 Umsätze in Höhe von ca. 321 Millionen DM erzielten, wovon allein auf das Bau- und Ausbaugewerbe 32 %, das metallverarbeitende Handwerk 25 % und das Nahrungsmittelhandwerk 23 % entfallen.

Die Leistungskraft einer wirtschaftlichen Gruppe spiegelt sich jedoch nicht allein in Umsatzzahlen wider. Daß das Karlsruher Handwerk auch qualitativ und kulturell wertvolle Leistungen zu vollbringen in der Lage ist, beweisen die handwerklichen Arbeiten bei den modernen Bauten der jüngsten Gegenwart, gleichviel, ob es sich dabei um geschäftliche, private oder industrielle Bauten bzw. deren Innenausbau handelt. Wer zudem Gelegenheit hatte, die vorjährige Jubiläumsschau „Handwerk-Handel-Industrie“ zu besuchen, konnte sich in sinnfälliger Weise von dem hohen Leistungsstand maßgeblicher Handwerksgruppen überzeugen.

Das Handwerk, dem von unberufener Seite schon so oft der Untergang vorausgesagt worden ist, wird auch in aller Zukunft eine bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben; und das kommt nicht von ungefähr.

Wenn die falschen Propheten der Öffentlichkeit verkünden, das Handwerk sei eine überlebte Wirtschaftsform und nur der industriellen Fertigung gehöre die Zukunft, dann stellen sie sich wohl Handwerksbetriebe vor, wie sie in alten Schulbüchern beschrieben wurden. Solche Handwerksbetriebe aber gibt es überhaupt nicht mehr. Der heutige Handwerksbetrieb ist mit der technischen Entwicklung fortgeschritten, ist überwiegend modern eingerichtet und bedient sich neuester Arbeitsmethoden; und dennoch ist er Handwerksbetrieb geblieben. Sein Inhaber weiß — dank der Förderung seiner Berufsorganisation — daß er seine Zukunft nur dadurch sicherstellen kann, wenn er den gesteigerten Ansprüchen auf allen Gebieten voll gerecht werden kann. Der harte Wettbewerb

sorgt dafür, daß jeder handwerkliche Betriebsinhaber auf dem laufenden bleibt und sich in fachlicher wie betriebswirtschaftlicher Hinsicht ständig ergänzt. Die Annahme, die industrielle Serienproduktion würde den Handwerksbetrieb völlig an die Wand drücken, gilt heute bereits als überholt. Ohne Zweifel wird die Mechanisierung und Automatisierung auf manchen Gebieten zunehmen und althergebrachte Fertigungsmethoden stellenweise überflüssig machen, dennoch wird bei steigender Kaufkraft auch in der modernen Gesellschaft der Bedarf nach Leistungen individueller Art steigen. Gerade auf diesem Gebiete wird dem Handwerk eine bedeutungsvolle Aufgabe zukommen; auf vielen anderen Gebieten ist es aber unersetzlich.

Nun ist sich das Handwerk völlig darüber im klaren, daß seine Prosperität mit seiner Leistungskraft aufs engste zusammenhängt. Einen hohen Leistungsstand zu halten und diesen nach Möglichkeit zu heben, ist daher sein Ziel. Diese Arbeit beginnt mit einer auf breiter Grundlage vollzogenen Ausbildung in Werkstatt und Schule und setzt sich in der Weiterbildung aller im Handwerk Tätigen fort. Dabei hat die rein fachliche Weiterbildung durch Lehrgänge auf den verschiedensten Gebieten der Technik sicher den Vorrang; als nicht minder wichtig wird indessen die überfachliche Fortbildung angesehen, die die Einsicht in allgemeinwirtschaftliche Zusammenhänge erleichtert, betriebswirtschaftliche Kenntnisse vermittelt, aber auch auf die Notwendigkeit staatsbürgerlichen Denkens und Handelns hinlenkt. Für diese Zwecke steht dem Karlsruher Handwerk das Schulungsheim des Baden-Württembergischen Handwerks in Überlingen zur Verfügung, in dem die handwerklichen Unternehmer, die auf dem kaufmännischen Sektor mitarbeitenden Handwerkerfrauen sowie die Mitarbeiter in Handwerksbetrieben in Wochenlehrgängen mit allen Fragen der Unternehmensführung vertraut gemacht werden. Denn trotz bester fachlicher Leistung wird der handwerkliche Betriebsinhaber aus Wettbewerbsgründen künftighin mehr als je auf eine geordnete und neuzeitliche Unternehmensführung angewiesen sein.

So war das Handwerk schon bislang ein bedeutungsvoller Wirtschaftszweig unserer Stadt; seine steigende Leistungskraft wird es befähigen, auch künftighin für die Wohlfahrt der Stadt Karlsruhe einen maßgeblichen Beitrag zu leisten.